

Rassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Heber. — Redaktionsdruck u. Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H. : J. Beder, Director, alle in Limburg.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., bei den
Postabgaben 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchen- und
Landschaftsbildern.
3. Nassauischer Landrat.
Jahrespreis: 1,20 Mk.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die fünfsprachige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Vertriebsgebiet
15 Pfg. Anzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezestraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 96.

Limburg a. d. Bahn, Mittwoch, den 25. April 1917.

48. Jahrgang.

England erlitt eine schwere, blutige Niederlage.

Neue englische Angriffe. Deutscher Abendbericht.

23. Berlin, 24. April, abends. (Kontin.)
Nordafrika von Arras wird tagtäglich um Gavrelle
geköpft. Längs der Straße Arras-Gavrelle
haben abends neue englische Angriffe ein-
gesetzt.

Truppenbewegungen bestätigen übereinstimmend
die geringen Verluste der Engländer als
„unerhört hoch“.

In der Aisne und in der Champagne wechselnd
heftiges Feuer.
Im Osten nichts Bedeutendes.

Des Kaisers Dank.

23. Berlin, 24. April. (Kontin.) Seine
Majestät der Kaiser hat an Seine Königl.
Hoheit den Kronprinzen Rupprecht von Bayern,
Führer der im April kämpfenden Seeresgruppe,
folgendes Telegramm gerichtet:

„Der neue englische Angriff auf dem Schlachtfeld
von Arras ist durch Deine Truppen ge-
brochen.“

Den Soldaten von Arras und ihren bewährten
Führern, die an Kühnheit, Leistung und Erfolg den
Kameraden an der Aisne und in der Champagne
es gleich taten, sende ich Meinen und des Vater-
landes Dank!

Gott helfe weiter! Wilhelm I. R.

Englische Angriffe blutig abgewiesen. Vulgarischer Tagesbericht.

23. Berlin, 24. April. Bericht des General-
stabes.

Ragedonische Front: Zwischen War-
dar und Doiran-See während des ganzen
Tages sehr heftiges feindliches Artillerie-
feuern. Die mehrmals die Stärke des
Trommelfeuers erreichende unsere Stellung südlich
von Doiran wurde äußerst heftig beschossen, wo
wegen 10 Uhr nachmittags nach fortgesetztem Trom-
melfeuern englische Infanterieabteilungen gegen
unsere Stellungen vorrückten, aber blutig
zurückgeschlagen und gezwungen wurden,
sich in ihre Gräben zurückzuziehen. Auf der übrigen
Front schwache Artilleriekämpfe.

Rumänische Front: Ruhe.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.

Berlin, 24. April. Der Reichskanzler und der
Staatssekretär des Auswärtigen sind heute früh
aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt, wo
sie gestern geweilt hatten.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. hat eine
unserer Flottenabteilungen in der Otranto-
Straße einen italienischen Dampfer
von etwa 3000 Tonnen versenkt. Feindliche Streit-
kräfte wurden nicht gesichtet.

Deutscher Flottenkommando.

Bordeaux als Hafen der amerikanischen Handelsmarine.

Basel, 24. April. (Sf.) Den Basler Nach-
richten zufolge erfährt der „Matin“ aus Borde-
aux: Die Stadtverwaltung nahm eine Tagesver-
sammlung an, in der die Regierung aufgefordert wird,
den Vereinigten Staaten den Hafen von Borde-
aux samt Vorhafen anzubieten, damit sie für ihre
Handelsmarine in Frankreich eine geeignete Po-
sis besitzen. Das Departement Gironde verspricht
im Einvernehmen mit der Handelskammer und
der Stadtverwaltung von Bordeaux den Ameri-
kanern ausgedehnte, bequeme, unabhängige Einrich-
tungen.

Ein englischer Vorschlag.

Basel, 24. April. (Sf.) Reuter meldet am-
lich aus London: Deutschland wurde der Vorschlag
unterbreitet, Offiziere und Soldaten, die sich seit
mehr als zwei Jahren in Kriegsgefangenschaft be-
finden, gegenseitig nach neutralen Ländern zu ver-
bringen.

Die angekündigte russische Offensive.

Basel, 24. April. (Sf.) Sabos zufolge meldet
die Petersburger „Pravda“, daß General
Dukhinow erklärte, daß er die Revolution vor-
hergesehen und Truppen für diese Eventualität
bereit gehalten habe, um so Unruhen zu vermei-
den. Er sagte ferner: „Die frühere Disziplin
wurde durch eine Disziplin ersetzt, die sich ihrer
Pflicht gegenüber dem Vaterlande mehr bewußt
ist. Die Wehrkraft der sich auf Urlaub befindlichen
Soldaten leidet in ihrer Reihen zurück. Nur die
Klimaverhältnisse haben eine russische
Offensive, die zugleich mit der fruchtbar-engl.
einsetzen sollte, unmöglich gemacht.“

Deutscher Tagesbericht.

23. Großes Hauptquartier, 24. April.
(Kontin.)

Weißlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld von Ar-
ras führte die auf Frankreichs
Boden stehende britische Macht
gestern den zweiten großen
Stoß, um die deutschen Linien
zu durchbrechen.

Seit Tagen schleuderten
schwere und schwerste Batterien
Massen von Geschossen jeder
Art auf unsere Stellungen. Am
23. April früh Morgens schwall
der Artilleriekampf zum stärk-
sten Trommelfeuern an. Bald da-
rauf brachen hinter der Gener-
alwand her auf 30 Kilom. Front-
breite die englischen Sturmtrup-
pen, vielfach von Panzerkraft-
wagen geführt, zum Angriff vor.
Unser Vernichtungsfeuer em-
pfing sie und zwang sie vieler-
orts zum verlustreichen Weichen.

An anderen Stellen wogte der
Kampf erbittert hin und her.
Wo der Feind Boden gewonnen
hatte, warf unsere todesmutige,
angriffsfreudige Infanterie ihn
in kraftvollem Gegenstoß zu-
rück. Die westlichen Vororte von
Lens, Avion, Oppy, Gavrelle,
Roene und Guemappe waren
Brennpunkte des harten Kün-
gens. Ihre Namen nennen Hel-
dentaten unserer Regimenter
aus fast allen deutschen Gauen
zwischen Meer und Alpen.

Nach dem Scheitern des ersten
Stoßes über das Leichenfeld vor
unseren Linien, mit besonderer
Wucht auf beiden Scarpe-Arsen
gegen Abend ein weiterer großer

Amerikanische Rüstungen und Pläne.

Schweiz, Genève, 24. April. „Neue Zürch.
Ztg.“ meldet aus New York: In den amerikanischen
Staatsverträgen ist mit der Herstellung der
Ausstellungsgelände für die ersten 500 000
Ramm begonnen worden. Die Rammten sollen im
Ramat Hall (?) einberufen werden. Die Aus-
stellungsgelände an 14 Stellen. Das Offizier-
korps sollen hauptsächlich die Universitäten stellen.
Schweiz, Genève, 24. April. Schweizer Blät-
ter melden: Aus London berichtet die „Morning
Post“: Der amerikanische Marineminister beschloß
die Zusammenarbeit mit den Flotten der Alli-
erten „aus finanziellen Gründen“ vorläufig auf
Befreiung der Landbootgefahr. Amerikanische
Kriegsschiffe werden vorläufig nicht aus
den Heimatgewässern ausfahren.

Lord Balfour in Washington.

23. Washington, 24. April. Das deutsche
Bureau meldet: Balfour und die Mitglieder
der englischen Mission sind am Samstag hier an-
gekommen. Die Stadt ist mit den Flaggen der
Alliierten geschmückt.

Aufgeregte Szenen in Glasgow.

23. Glasgow, 24. April. Aus London melden
die „Times“: Aufgeregte Szenen gelegentlich der
Konferenz von Gewerkschaftsdelegierten in Glas-
gow, in der gegen die industrielle Dienstpflicht
protestiert werden sollte. Etwa 2000 Personen
versuchten das Versammlungsgebäude zu stürmen.
Die Konferenz selbst, in der der bekannte Sozia-
list und Pazifist Ramsay MacDonald die Haupt-
rolle spielte, verlief ohne Zwischenfall.

Unser Landbootskrieg in englischer Beleuchtung.

23. Bern, 24. April. Im „Dolch Telegramm“
vom 19. April warnt der Marineattaché der
Schweizer Botschaft vor der Gefahr durch die Des-
moralisierung der Handelsflotte drohenden schweren
Gefahr. Er schreibt: Mit ihrem Landbootskrieg
schlagen die Deutschen keineswegs gedankenlos
drauf los, sondern sie gehen in voller Absicht auf
die Idee ab, durch die unsere Handelsflotte pul-
verisiert. Gute Nachrichten kommen von der Westfront,
aber der Krieg wird zur Zeit gewonnen werden.
Der Friede muß auf einer gesicherten maritimen
Stellung beruhen, sonst würde er das Verfall zu
unserem kommerziellen Untergang sein. Ohne
viele Dinge können wir auskommen, aber nicht
ohne Schiffe. Es wäre töricht, den Ernst der
Lage zu ignorieren.

Angriff mit neuen Massen ein.
Auch seine Kraft brach sich am
Heldenmut unserer Infanterie,
teils im Feuer, teils im Nah-
kampf und unter der vernichten-
den Wirkung unserer Artillerie.
Nur an der Straße Arras-Gam-
brai gewann der Feind um we-
nige hundert Meter Raum. Die
Trümmer von Guemappe sind
ihm geblieben.

Wie an der Aisne und in der
Champagne schon ist auch bei
Arras der feindl. Durchbruch-
versuch unter ungeheuren Ver-
lusten gescheitert.

Englands Macht erlitt durch
die Voraussicht deutscher Füh-
rung u. den zähen Siegeswillen
unserer braven Truppen

eine schwere, blutige Niederlage.

Die Armee sieht voll Zuversicht
neuen Kämpfen entgegen.

An den Erfolgen der letzten
Schlachten hat seinen besonderen
Anteil jeder deutsche Mann oder
Frau, Bauer oder Arbeiter, der
sich in den Dienst des Vaterlan-
des stellt, seine Kräfte einsetzt
für die Versorgung des Heeres.

Der deutsche Mann an der
Front weiß, daß ein jeder daheim
seine Schuldigkeit tut und rast-
los schafft, um ihm draußen in
der Schwere des Kampfes auf
Leben und Tod, um Sein oder
Nichtsein beizustehen.

Bei den anderen Armeen an
der Westfront und auf den übr-
igen Kriegsschauplätzen keine
größeren Kampfhandlungen.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Freie Briten im freien Amerika.

London, 24. April. Die englischen militär-
pflichtigen Staatsbürger in Amerika, die entweder
nicht in die amerikanische Armee oder in die Ame-
rika zu rekrutierende englische Brigaden eintraten,
werden veranlaßt, das Land zu verlassen.

Kreuzungen von Radoslawow.

Wien, 22. April. (Sf.) Einem Redakteur
des „Neuen Wiener Tagblattes“ erklärte Minister-
präsident Radoslawow, daß das Eingreifen Amerikas
zu einer Verlängerung des Krieges beitragen dürfte.
Wie sich künftig das Schicksal der Balkanländer ge-
stalten werde, könne man im gegenwärtigen Augen-
blick noch nicht sagen. Sicher sei nur die eine
Tatsache, daß der Friede unbedingt eine unmittel-
bare gemeinsame Grenze zwischen Bul-
garien und Österreich-Ungarn bringen
werde, was dann ermöglichen werde, die aus-
gezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Staaten
noch herzlicher zu gestalten und inniger zu pflegen.
Der Bund der Mittelmächte werde zweifellos
auch weit in den Frieden hinein mit bewährter
Fähigkeit weiter dauern. Der Ministerpräsident
erklärte schließlich, er glaube nicht, daß es zu
einem neuen Winterfeldzug kommen werde.

Bour le mérite.

23. Berlin, 24. April. Der „Reichsanzeiger“
meldet: Dem Generaladjutanten des Kaisers, Ge-
neral der Infanterie von Jacobi und dem Flieger-
offizier, Leutnant d. R. Voh wurde der Orden
Bour le mérite verliehen.

Cadorna als Beisitzungspräsident.

23. Bern, 24. April. „Sentinella Ossiana“
veröffentlicht folgende Stelle aus einem Brief des
Generals Cadorna an den Senator Molmenti:
Die Worte des Vertrauens auf unsere Verteidig-
ung und unsere militärische Vorbereitung wurden
von mir im vollen Bewußtsein eines Mannes ge-
sprochen, der alle Unterlagen besitzt, um die Be-
dingungs zu beurteilen, unter denen Italien ei-
nem etwaigen Angriff des Feindes begegnen kann.
Ich habe die ganze Orientierung Front einschließlich
Judicarien persönlich besucht und überall nur die
eine Stimme gehört: „Hier kommt niemand
durch!“

Wenn Feldmarschall v. Hindenburg den Eyr-

geiz hätte, sich ernstlich an die italienische Front
zu machen, so würde er sie auch zu öffnen wissen.

Wenn Deutschland besiegt würde!

16 Milliarden jährlich.

Im Pariser „Matin“ veröffentlicht M. de Ve-
rent eine Artikelreihe, in der er vor dem Ab-
schluß eines „faulen Friedens“ mit Deutschland
warnt. M. de Verneuil behauptet, nach einem
solchen Frieden würde Deutschland seinen wirt-
schaftlichen Siegeslauf sofort wieder aufnehmen
können. Um dieses zu verhindern, verlangt er, daß
der Krieg bis zum Ende fortgesetzt sei, worauf
man Deutschland eine jährliche Kriegscontribution
von 16 Milliarden auferlegen müsse. An der Hand
von Giffenrichs Zahlen über Deutschlands Natio-
nalreichtum sucht er nachzuweisen, daß Deutschland
eine solche Last wohl zu tragen imstande sei. Nur
Aufbringung der Summe schlägt er unter ande-
rem vor: eine direkte Steuer von 10 Franken auf
den Kopf, die für die jährliche Bevölkerung noch
weiter gesteigert werden soll, Eisenbahn-, Zucht-,
Wier, Brauereisteuern, 20- bis 30prozentige
Rentensteuern, noch höhere Besteuerung oder gän-
zliche Wegnahme der Auslandswerte. Auf solche
Weise sei „dem deutschen Raubvolk die grausamste
aller Strafen aufzuerlegen“.

Dazu bemerkt der sozialdemokratische „Vor-
wärts“ sehr richtig: M. de Verneuil ist nicht
irgendwie Verrückter. Er ist einer der ersten Fi-
nanzmänner und Finanzfachverständigen Frank-
reichs. Ist es also zuviel gesagt, daß uns ein Sieg
der Entente die dauernde Hungernotdistanz bring-
en würde, unter der die breiten Massen am aller-
schmerzhaftesten zu leiden hätten?

Senator Humbert schreibt im Journal vom 15.
April:

Es genügt nicht eine Kriegsschädigung, son-
dern die deutschen Bergwerke und Fabriken müssen
umsonst Kohle, Eisen, Zement, Maschinen u.
Schiffe liefern. Deutschland muß dorthin, wo es
geplündert hat, auf Jahre hinaus auf seine Kosten
deutsche Arbeiter zu Wiederaufbauern schicken,
denn man muß die Deutschen als Sklaven be-
handeln!

Dazu vergleicht man die sogenannten „Forde-
rungen“ des deutschen sozialdemokratischen Partei-
ausschusses. (Allgemeinen Frieden ohne Annexionen
und ohne Kriegsschädigung.)

Senator Humbert vergißt bei seiner verrückten
Forderung nur eine Kleinigkeit nämlich: daß die
Deutschen als Sieger auf französischem Boden,
nicht die Franzosen auf deutschem stehen.

25 Millionen Mann englische Verluste.

Haag, 22. April. Eine solche aus London zu-
rückgekehrte diplomatische Persönlichkeit, wie
verleitet wird, auf einer Zusammenkunft mehrerer
höchstbedeutender Offiziere anwesend, auf der folgende,
in eingetragenen Kreisen Londons bekannte An-
gaben über die Verluste der britischen
Armee gemacht wurden. Diese Verluste erstrecken
sich auf die Zeit seit Kriegsausbruch bis Ende März
des Jahres: England: 800 000 Gefallene,
810 000 Verwundete; Irland: 82 000 Gefallene,
115 000 Verwundete; Schottland: 68 000 Ge-
fallene, 180 000 Verwundete; Kanada: 82 000 Ge-
fallene, 140 000 Verwundete; Südafrika: 24 000
Gefallene, 45 000 Verwundete; Australien: 54 000
Gefallene, 145 000 Verwundete; Indien: 175 000
Gefallene, 260 000 Verwundete; sonstige Truppen:
23 000 Gefallene, 55 000 Verwundete, zusammen
778 000 Gefallene, 1 340 000 Verwundete.

23. Berlin, 24. April. Vergleichend für die
schweren Verluste der Franzosen ist die Angabe
eines Juvenoffiziers, der nordwestlich von Reims
in deutsche Gefangenschaft geriet. Er erklärte:
Französische Flieger waren bei dem Angriff nicht
zu sehen. Die erste Linie wurde gekürrt, aber
unsere Leute wollten nicht weiter vor. Es war
schwer, sie zur Fortsetzung des Angriffs zu be-
wegen. Zwei Bataillone, ja fast das ganze Regi-
ment wurden in 4 Stunden massakriert. Die erste
Angriffscolonne wurde einfach vernichtet. Die Unter-
stützungskompanie geriet ins Sperrfeuer und ging
nicht, wie sie sollte, vor. Trotz alledem werden
unsere Zeitungen wieder behaupten, daß es gut
geht.

Kaisliche-Projekt.

Bamberg, 24. April. Die Strafkammer des
Landgerichts Bamberg verurteilte heute den Kom-
merzienrat und Kalkfabrikanten Johann Baptist
Beyer mann hier, wegen fortgesetzten Ver-
gehens übermäßiger Beihilfeleistung im Inham-
menhang mit fortgesetztem Vergehen des verbot-
nen Walschabens zu 4 Monaten Gefängnis und
716 050 A Geldstrafe oder einem weiteren Jahr
Gefängnis. Beyer mann hatte etwa 12 000 M.
Walsch zu sehr hohen Preisen nach Norddeutschland
verkauft und dabei einen Reingewinn von 360 000
Mark erzielt. In der Verhandlung erklärten Sach-
verständige aus Berlin, München, Kaiserslautern,
Bamberg und Bayreuth übereinstimmend, daß
durch den verbotenen Walschverkauf nach Nord-
deutschland weder die bayerische Volksernährung
geschädigt, noch das norddeutsche Bier veräußert
worden sei.

Die auswärtige Politik der Woche.

(Abgeschlossen am 20. April.)

Dat der Appell der deutschen Regierung an die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes bei der 6. Kriegsanleihe wieder Wirkung getan, so dürfte Wilsons Appell an den Idealismus der Amerikaner, Geschäftsleute weniger Widerhall finden. Der amerikanische Präsident hat in dem Aufrufe an sein Volk vom 16. April eigentlich nur von den Geschäften gesprochen. Landwirte und Kaufleute sollen in Hand bei der Lieferung der Kriegsbedürfnisse zusammenarbeiten, und sie sollen dabei auf die üblichen Gewinne verzichten. Das werden sie tun; sie werden auf die üblichen Gewinne verzichten und lieber außer gewöhnliche beanspruchen. Schon in Erwartung des Krieges haben die smarten Geschäftsleute riesige Spekulationskäufe zu wesentlich erhöhten Preisen gemacht, sicherlich doch nicht aus nationaler Opferwilligkeit, sondern um dem Risiko entsprechend auch gewaltig: Verbräute einzukaufen. Da die amerikanische Regierung eine Erhöhung der Einkommensteuern und eine Kriegsgewinnsteuer angekündigt hat, so werden diese Käufe gleich mit in die Preise einbezogen werden.

Herr Asquith freilich hat sich im englischen Unterhause ange stellt, als ob er ebenso wie Wilson an den Idealismus des amerikanischen Volkes glaube. Amerika sei aus Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Mitleidenschaft in den Krieg eingetreten. Welche Heuchelei! Die Tölpelung englischen Unrechts und die scharfen Proteste gegen Deutschlands Vorgehen entfordern ebensowenig der Gerechtigkeit, wie die massenhafte Munitionslieferung der Menschlichkeit und der Beistritt zu der numerisch weitüberwiegenden Gruppe der Mitleidenschaft! Asquith wurde aber in der Unmoralhaftigkeit beinahe noch übertroffen durch den irischen Nationalisten Dillon, der erklärte, die amerikanischen Jren würden Mann für Mann in das amerikanische Meer eintreten. Dabei haben die amerikanischen Jren in einem scharfen Protest gegen die Kriegstreiber wörtlich gesagt: „Für den Sieg der Alliierten kämpfen, heißt für die Fortsetzung der Unterdrückung Irlands, Kaptens u. Indiens stehen.“ Mit diesem einen Satz ist wohl Herr Dillon bereits genügend widerlegt.

Für England und Frankreich jedoch, heißt aber zugleich, sich für sie verbünden. Das haben eben die in Frankreich befindlichen russischen Truppenteile zu verspüren bekommen, die in der Champagnegegend auf der gefährlichsten Stelle, am starken Trimonthof, zum Kampf ange stellt worden sind. Wie im Westen, so haben im Osten nach Ansicht der Franzosen die Russen die Pflicht, sich für sie zu verbünden. So erklärt die Zeitung „Apostrophe“ in Vervors mit neuer Grausamkeit, Frankreich habe Russland 17 Milliarden geliehen, deshalb müßten die Russen unter allen Umständen weiterkämpfen; also eine Blutzahlung im buchstäblichen Sinne. Und da ein Teil der russ. Sozialisten und Soldaten den Frieden anstrebt, so fordert das „Journal“, daß die russische Regierung mit der Macht ausgestattet sei, um der friedensfeindlichen Stimmung entgegenzutreten. Mit anderen Worten: die Friedensfeinde sollen gewalttätig beseitigt werden. Ein großes italienisches Blatt — in Italien zittert man um meisten vor einer chaotischen Gewehr-Beizugstellung Russlands in Erinnerung daran, daß im Juni 1916 nur die russische Offensive Italien rettete — verurteilt es mit der Sentimentalität: die Russen sollten doch daran denken, daß die Westmächte sie von dem Jargonismus befreit (1) hätten. Frankreichs Bündnis mit Russland ist zwei volle Jahrzehnte vor dem Kriegsausbruch abgeschlossen worden, aber nie hat in dieser Zeit das demokratische französische Volk gegen die Grausamkeiten des Jargonismus protestiert gemacht! Im Gegenteil es hat die Jaren Alexander III. und Nikolaus II. bei ihren Besuchen in der französischen Hauptstadt in einer so bescheidenen Weise in Empfang genommen, daß selbst die französischen Blätter sich über die merkwürdige Befundung republikanischer Gefinnung lustig machten. Eine der pompösesten Brücken über die Seine heißt „Pont Alexandre III.“, so daß also der Jargonismus in Paris durch Stein und Eisen gewissermaßen verewigt ist. Mit den Franzosen, Italienern und Engländern weitest der schwedische Sozialdemokrat Branding in dem Bewußtsein, daß Kriegsführung in Russland wieder anzufangen. Im übrigen steht der Erfolg der nach Petersburg entlassenen englischen und französischen Sozialisten noch dahin, denn aus den Reden, mit denen die russischen Minister Wilkoff und Kerenski sich befaßt haben, geht nur das eine mit aller Gewißheit hervor, daß selbst innerhalb des Schobes der provisorischen Regierung unlösliche Widersprüche bestehen. Daß die durch die Revolution hervorgerufenen Gegensätze, die militärische Kraft Russlands erschüttert haben, hat selbst der kriegsbegeisterte Außenminister Wilkoff in der erwähnten Rede zugeben müssen.

Neben der Sorge um die zukünftige Erhaltung Russlands spielt die Furcht vor den Wirkungen des U-Boot-Krieges eine große Rolle in England, Frankreich und Italien. Die Ernährungsfrage wird in diesen Ländern immer schwieriger. Nur einige Beispiele: Die „Times“ schlägt vor, neben den fleischlosen Tagen auch eine starke Gerstminierung des Brotverbrauchs und zwar um mindestens 500 Gramm für die Woche und die Person einzuführen. Bei den Truppen ist Befehl gegeben worden, von dem vom Fleische abgetrennten Knochen alle Fleischreste abzuhauen und für Vögel zu verwenden, weil nichts vergendet werden dürfe. Der Direktor des englischen Lebensmittelministeriums hat erklärt, die Lebensmittelverhältnisse seien niemals so gering gewesen, wie jetzt, und sie würden infolge des U-Boot-Krieges fortgesetzt noch geringer. In Frankreich besteht großer Mangel an Milch und Zucker. Ferner sind die Preise für Wein sprunghaft in die Höhe gegangen, was in einem Lande, wo auch die ärmere Bevölkerung an den Wein geöhnt ist, sehr störend bemerkt wird. Am empfindlichsten aber ist der Kohlenmangel. Im Jahre 1916 blieb nach dem „Debat“ die Kohlenverwertung mit 26 Millionen Tonnen um 16 Millionen gegen das Vorjahr zurück. Noch schlimmer ist Italien mit den Kohlen daran, weil es ja damit ganz auf die Einfuhr angewiesen ist. In den beiden ersten Monaten des Jahres 1917 hat nun die Kohleneinfuhr in Italien einen gewaltigen Rückgang zu verzeichnen gehabt. Auch der Nahrungsbedarf prägt sich dort noch stärker aus, als in Frankreich. In Rom soll vom ersten Mai ab die Bevölkerung Mengen an Brot und Zucker erhalten, die weit geringer sind, als in Deutschland. Der in Italien als Nahrungsmittel beliebte Reis darf im Refor-

mant überhaupt nicht mehr abgegeben werden, es sei denn, daß der Gast den rohen Reis selbst mitbringt.

Der plötzliche Rücktritt des spanischen Ministeriums wird vermutlich an der äußeren Politik des Landes nichts ändern. Der neue Ministerpräsident Garcia Prieto gilt als Anhänger der vollkommenen Neutralität Spaniens. Eine andere hervorragende spanische Persönlichkeit, der Präsident der Cortes, hat erst kürzlich gegenüber Vertretern der Presse erklärt, daß das Meer, das Volk und der weitaus größte Teil der spanischen Bevölkerung die Fortsetzung der Neutralitätspolitik als selbstverständlich ansehen.

Interessante neutrale Reise.

Zürich, 23. April. Die spanischen Kämpfe im Westen werden hier mit starker Spannung verfolgt, wenn man auch in politischen Kreisen zur Auffassung neigt, daß die maßgebende Entscheidung nicht mehr im Westen, sondern in Russland u. durch den Unterseebootkrieg herbeigeführt wird. Ein gut unterrichteter, in hervorragender Stellung stehender Schweizer hat kürzlich von einem Besuch von Verbandshäusern den Eindruck geäußert, daß die Wirkungen des Unterseebootkrieges sich in ganz ungewöhnlicher, Erwartungen und Vorfürdungen weit übertreffender Art geltend machen. Der Eindruck, daß heute nicht mehr dort die Entscheidung des Krieges liegt, wo sie von Frankreich und England mit ungeheuren Opfern erzwungen werden soll, gibt heute auch die „Zürcher Post“ Ausdruck, deren militärischer Mitarbeiter überdies feststellt, daß von einer Erstarrung der deutschen Front im Westen bisher noch nichts zu sehen sei. Man könne man erkennen, daß die gegenwärtige französisch-englische Offensive nicht ein Abnutzungskrieg werden solle, sondern auf Eindringen der gegnerischen Stellung bezweckt sei. Offenbar wolle man auf französisch-englischer Seite durch andauerndes Schummern auf die gegnerische Front den ganzen Bau der feindlichen Stellung innerhalb einiger Monate erschüttern. Das wäre also ein Wechsel auf weite Sicht. Hier ist indes häufig in politischen Kreisen die Empfindung festzustellen, daß andere Entscheidungen reifen, bevor diese weitestgehenden Ziele der französisch-englischen mit ungeheuren Opfern unternommenen Durchbruchversuche auch nur annähernd erreicht sind. Der erwähnte militärische Fachmann des neutralen Blattes betont überdies, daß die Lage des Krieges, die Unklarheit in Russland und die Gefahr des U-Bootkrieges den Verband zu einer Kraftanstrengung geradezu zwingen. Davon könne keine Rede sein, was französische Zeitungen behaupten, daß nämlich der Seidenbursche Plan für 1917 durch die französisch-englische Offensive gelöst worden sei. Es sei sogar fraglich, ob die Verluste auch nur die Höhe der durch die Frontverlängerung erzielten Mannschaltverluste erreichen. Die Stärke des französischen Einmarsches wird hier auf 40 Divisionen geschätzt. Gelingen der Durchbruch nicht, so seien die Verluste des Angreifers zu heftig und prozentual höher als die des Verteidigers und auf Monate hinaus solle sich eine auf so großer Grundlauge angelegte Offensive nicht durchführen. Aufällig gering erscheint dem militärischen Fachmann die Gefangenenzahl von 15.000 Mann angesichts der riesigen Frontbreite. Wenn nicht infolge der Erstarrung des Kampfes die Gefangenenzahl hinter dem üblichen Prozentfuß zurückbleibe, so müsse man fast annehmen, daß die deutschen Linien rechtzeitig aus der Feuerlinie zurückgezogen werden konnten. Dadurch wäre die Aufgabe des Angreifers neuerdings erheblich erleichtert worden.

Entente-Besprechungen.

Lugano, 24. April. (H.) Die italienische Presse legt der letzten Zusammenkunft in St. Jean de Maurienne (Savoie) keine programmatische, sondern nur eine Nebenbedeutung bei. Sie nimmt an, daß für namentlich Vereinbarungen über die Verteilung des amerikanischen Kriegsmaterials und Gelder, sowie der Zusammenarbeit mit dem neuen Russland galt.

Basel, 24. April. (H.) Ueber die Entente-Konferenz in Savoyen berichten die „Basler Nachrichten“ nach dem „Matin“: Alle Fragen der Politik und des Krieges, welche die gegenwärtige Lage aufrollt, waren in dieser Konferenz von St. Jean de Maurienne Gegenstand gründlicher Studien. Ein direkter Meinungsaustrausch fand zwischen den kompetenten Persönlichkeiten und Vertretern der Entente statt. Im gegenwärtigen Moment zeigt Oesterreich-Ungarn in voller Uebereinstimmung mit Deutschland allerhand verwerfliche Annahmen nach der Stellung des Friedens. Eine Verständigung zwischen England, Frankreich und Italien war deshalb notwendig, um sich über einen einheitlichen Standpunkt zu einigen. Die in St. Jean de Maurienne vereinigten Minister haben sich in voller Uebereinstimmung darüber, wie die große Friedensoffensive der Neutralmächte, die von Wien ausgegangen ist und sich gegenwärtig hinter der Neutralität Schwedens verbirgt, in ihrer wahren Bedeutung einschätzen sei. Im Lauf der Unterredung, welche heraldischen Charakter trug, haben die Chefs der verbündeten Regierungen das gute gegenseitige Einverständnis und die genaue Auffassung über die Lagen, die der Krieg jedem der verbündeten Völker auferlegt, sowie der Art der Kompensationen, die geraderweise von den alliierten Nationen gefordert werden dürfen, verklärt.

Basel, 24. April. (H.) Gavas berichtet aus London: Lloyd George ist hier wieder eingetroffen.

Engländer und deutscher Hunger.

Berlin, 23. April. Münchener Guardian vom 12. April 1917 wiederholt die Klagen anderer Blätter über die niedrigen englischen Weizenbestände. Im Zusammenhang hiermit schreibt das Blatt:

Die Wochenmenge von 4 Bld. Brot oder 3 Pfund Weizenmehl, welche von dem Nahrungsmittelextor festgestellt worden ist, muß als Durchschnitt betrachtet werden und ist eher im Durchschnitt zu hoch zu messen, wenn wir ohne wirklichen Mangel durch die Monate Mai, Juni und Juli hindurchkommen wollen. Leute, welche eine stehende Beschäftigungsweise haben, brauchen diese Menge nicht. Wenn sie es dennoch tun, so werden die Ansprüche der Schwerarbeitenden den durchschnittlichen Verbrauch über die vier Pfund-Wochenmenge hinausstreifen, und dann werden die Bestände nicht ausreichen.

Das sind einfache ziffermäßige Tatsachen. Da ein englisches Pfund gleich 453 Gramm ist, so entsprechen vier englische Pfund in der Woche etwa 1800 Gramm. Man ersieht hieraus, daß die freiwillige englische „Prostration“ unserer jetzigen her-

absichten Prostration fast entspricht. Dazu kommt in England der völlige Kartoffelmangel, der auch in nächster Zeit nicht behoben werden wird, weil die Kartoffeln nach den offiziellen Angaben in wenigen Wochen überhaupt verbraucht sein werden. Was den Preis angeht, so sei daran erinnert, daß ein englisches Pfund Brot neuerdings 1 Schilling kostet, d. h. 1800 Gramm 1 Mk. 4; der Berliner Preis für ein solches Brot würde jetzt 83 Pfennig betragen.

Wilson's Kriegsgei.

Wilson ist, trotz seiner autokratischen Stellung immer noch nicht Amerika. Es gibt auch dort noch recht viele Leute, die nicht Lust haben, die Kriegssuppe so heiß auszufressen, wie sie der Präsident auf den Tisch stellt. Wilson möchte den englischen Wunsch auf englisches Bündnis mit der Entente gern erfüllen, aber viele Kongreßmitglieder sind gegen ein Bündnis mit den Alliierten, wenn sie auch der Ansicht sind, daß man praktisch zusammenarbeiten müsse. Der ganze Generalstab ist gegen die Entsendung amerikanischer Truppen nach Europa. Die Bedenken der Kongreßmitglieder sind politische, man glaubt, Amerika solle nicht die Politik der Bündnislosigkeit verlassen, die so alt ist wie die Republik. Man fürchtet, daß irgendein Bündnis mit europäischen Mächten unbedingt zu einer späteren Teilnahme Amerikas an europäischen Streitigkeiten führen würde. Die Tüchtigsten dieser Kongreßmitglieder fühlen, daß ein Bündnis mit einem oder allen der alliierten Staaten Amerika in ganz kurzer Zeit in schwierige Lage bringen könnte. Bündnisse bestehen nach der Ansicht dieser Kongreßmitglieder nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen den Regierungen. — Damit sie für das englisch-amerikanische Bündnis sicher sein können. Außerdem rüht sich Amerika weiter. Gegen ist manchmal schlauberhaft, wenn man nicht der oft geäußerten Ansicht folgen will, daß Washington nur gegen Berlin scheinbar rüht, um dahinter die Richtung gegen Tokio zu berbergen zu können. Der amerikanische Schatzkanzler soll beabsichtigen, eine hohe Kriegsgewinnsteuer einzuführen und die Einkommensteuer zu abzuändern, daß gewisse Einkommenklassen bis zu 50 Proz. höher sein werden. Außerdem besteht die Absicht, das Juni 34 Millionen Pfund Sterling (45 Mill. Mark) an besonderen Steuern einzunehmen. Alkohol, Tabak, Zucker, Kasse und öffentliche Vergnügungen sollen besteuert werden. Es ist anzunehmen, daß gewisse Klassen in Amerika die „Kriegsvorbereitungen“ bedeutend weniger groß als die politischen Gewinne, die sie als „Neutrals“ aus ihren Munitionslieferungen gegen Amerika soll das Land der unbereinigten Gerechtigkeit sein — man darf deshalb wohl behaupten: kein, was für ein Kriegesgei, das herausläuft, das Wilson Wilson so eifertig ins amerikanische Reich legt. Wir haben eine gewisse Ahnung, daß für Wilson Wilson das ganze Kriegsabenteuer in das er selbst sein Volk hineinführt, mit einer furchtbaren Flamme enden wird. Eine solche sei dem Besucher und Augenwiderstreber dem Klienten des englisch-amerikanischen Großkapitals, was uns angeht, auch von Bergen gesamt! Von den amerikanischen Granaten-Willkür aber, auf denen Gottes Fluch ruhen muß, wird das Sprichwort gelten: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Der Krieg hat sie den Amerikanern in den Schoß geworfen; der Krieg wird sie wieder fressen!

Die Wehrpflicht in Amerika.

Köln, 22. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Senatsentscheid des amerikanischen Senats erklärte sich in einem Bericht für die Wehrpflicht als das einzige Mittel, um eine genügende Anzahl Truppen aufzubringen, während das Freiwilligenheer keine genügende Gewähr dafür biete. Der Vorschlag, der Senatsrat hätte die Gewähr, daß man in kürzester Zeit ein Heer von 600.000 Mann zusammenbringen u. unterhalten könne. Nach einem Hinweis auf die bei früheren Kriegen gemachten Erfahrungen mit dem Freiwilligenheer, das sich als unzuverlässig und teuer erwiesen habe, legt der Bericht auch noch Gewicht auf die Erfahrungen Englands in dem heutigen Kriege u. erklärt, danach wäre es Torheit, wenn man nochmal dieses Verfahren einschlagen wollte.

Die südamerikanischen Staaten.

Bern, 20. April. (H.) Nach amtlichen Meldungen aus Rio de Janeiro ist die Ruhe in Brasilien seit gestern wiederhergestellt und die Behörden sind Herren der Lage. Der Kriegsminister ließ dem Präsidenten des Staates Rio Grande 7.400 Mann Bundesstruppen zur Verfügung stellen. Der Präsident ermächtete die Staatskräfte in Porto Alegre zur Ruhe, worauf die Menge sich zerstreute. Auch einige brasilianische Dampfer gingen in Flammen auf, der Schaden wird auf zwanzig Millionen Franke geschätzt. Die deutschen Zeitungen in Porto Alegre stellen ihr Erscheinen ein. Auch nach Pelotas wurden Truppen geschickt. Die deutschen Kolonisten sollen nach Uruguay und Argentinien auswandern. (?) In Buenos Aires kam es zwischen Entente-Freunden u. Neutralisten zu einer Prügelei.

Amerikanische Kriegspläne.

Eine amerikanische Beeresabteilung aller Waffengattungen in voller Ausrüstung und in der Stärke einer Division soll Ende April zum Transport nach dem Kriegsschauplatz bereit sein. Außerdem werden Techniker, Eisenbahner, Goldarbeiter, Bergleute und andere geschulte Arbeitskräfte wichtiger Industrien nach Europa entsandt, um englische und französische Arbeiter für den Beeresdienst freizumachen.

Eine Rundfrage der New Yorker „World“ bei den Kongreßmitgliedern ergab, daß 44 Senatoren für und 6 gegen die Wehrpflicht sind. 46 Mitglieder haben ihre Meinung nicht bekanntgegeben. Von Vertretern des Repräsentantenhauses erklärten sich 182 für und 92 gegen die Wehrpflicht, 257 Mitglieder haben ihre Meinung nicht geäußert.

Die Vorgänge in Russland.

Bevorstehender Rücktritt Wilkoffs?

Basel, 24. April. Das „Tagblatt“ in St. Gallen will erfahren haben, daß mit dem Rücktritt des russischen Außenministers Wilkoff als nahe bevorstehend gerechnet werden müsse.

Anarchie in den Petersburger Fabriken.

Ein Petersburger Bericht des „Pariser Journal“ vom 17. besagt: In den Werksstätten leisten die Arbeiter, die von Frieden brechenden Sozialisten aufgehetzt werden, ein Tagewerk, das nicht einmal mit dem Achtstundentag, den sie sich angewöhnt haben, im Einklang steht. Was deutlicher drückt sich die „Wirschewaja Wiedomosti“ vom 20. April aus: In den Arbeiterquartieren von Peter-

Was geschah vor einem Jahre?

24. April. Trübsen Zustand in Dublin, Irlands Hauptstadt. — Französischer Angriff bei „Loter Mann“ erklärt und ein russischer Angriff südlich Garbunowka abgewiesen. — Geschützte englische Streifkraft an der Küste Hollandens.

25. April. Bombardement niederer Seestreitkräfte und Marine-Lagerräume auf die englische Küste. „King Stephen“ versenkt. — Seebatterienkrieg bei La Batterie. Erfolgreiche Raketenkämpfe. — Erklärung der beiden vorderen Größen bei Gelles.

burg sieht es durchaus nicht gut aus. Der Beschluß des Arbeiter-Ausschusses, die Arbeiter wieder aufzunehmen, wird durchaus nicht überall durchgeführt. Bei weitem haben nicht alle Fabriken und Werke die Arbeit aufgenommen; in vielen Fabriken werden vorläufig nur alle möglichen Arbeiten über die Art der Arbeit, die Arbeitszeit usw. besprochen. Dabei verlaufen diese Besprechungen keineswegs in Ruhe und Ordnung, es werden Drohungen ausgesprochen und Gewalttätigkeiten ausgeübt. Eine Versammlung gibt es in den Abordnungen des Arbeiterausschusses. Die aufgezählten Beispiele in den Putzwerk-Werken, wo die Arbeiter Lohnverhöhungen von 200 bis 300 Prozent verlangt haben und sich weigern, sich den Beschüssen der Einigungsämter zu unterwerfen, ferner in der Armaturenfabrik von Langenhep, wo die Arbeiter auf dem Wege der Gewalt eine neue Fabrikleitung eingesetzt haben, und andere ähnliche Tatsachen riefen lebhafteste Debatten hervor.

Neues Großfeuer in Wladiwostok.

Stockholm, 24. April. In Wladiwostok brach ein neues Großfeuer aus, das fierte während des Krieges. Ein Funken flog in ein Zeltlager, das explodierte. Die Brände vernichteten mehrere Schiffe, sowie zwei Munitionslager. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Deutschland.

* Preussische Wahlreform und Verfassungsänderung. Berlin, 24. April. Nach den Erklärungen, die in letzter Zeit erfolgt sind, wird dem „Deutschen Anzeiger“ zufolge, die preussische Wahlrechtsfrage im Verfassungsaußenstich nicht behandelt werden. In der nationalliberalen Reichstagsfraktion herrscht, wie uns gemeldet wird, ganz allgemein die Auffassung, daß die preussische Wahlrechtsfrage aus den Verhandlungen des Reichstages auszuscheiden habe. Da die Rechte und das Zentrum auf demselben Boden stehen, dürfte die sozialistische und fortschrittliche Minorität, die anders denkt, kaum Gelegenheit haben, ihre dahin gerichteten Wünsche durchzuführen.

* Talants Reise nach Berlin. Der türkische Großvezir Talant-Bascha traf Montag abend in Berlin ein. Er erfüllt mit seinem Besuch einen Höflichkeitssatz und will Deutschland kennen lernen. Er wird auch vom Kaiser empfangen werden, dem er seinen Dank für die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens abzuliefern wünscht. Es liegt auf der Hand, daß die Staatsmänner die Gelegenheit brauchen werden, um auch politische Fragen zu erörtern. Man darf von vornherein annehmen, daß diese Besprechungen vollkommene Uebereinstimmung ergeben werden, denn Talant-Bascha ist der wärmste Befürworter des Bündnisses mit den Westmächten. Die türkische Regierung, an deren Spitze er steht, hat ja nun erst wieder durch den Abbruch der Beziehungen zu Amerika ihr Solidaritätsgefühl bekräftigt.

Russland.

Die provisor. Regierung gegen das Arbeiterkomitee. Nach seiner Meldung aus Petersburg sieht sich dort die Lage in bedrohlicher Weise zu. Der Konflikt zwischen der provisorischen Regierung u. dem Arbeiterkomitee wird täglich härter, auf beiden Seiten plant man, die Herrschaft an sich zu reißen. Innerhalb des Heeres ist die Auffassung nicht einmütig. Viele Regimenter halten zum Arbeiterausschuss und billigen dessen Friedensbestrebungen. Aber auch die Offiziere erleiden einen solchen Frieden. Es wird sogar behauptet, daß der Petersburger Arbeiterausschuss beschlossen habe, zur Verhaftung Wilkoffs zu schreiten, falls dieser sich weiter mit Leib und Seele Frankreich und England verdrängen.

Berlin, 24. April. (H.) Aus Petersburg berichtet die „Vossische Ztg.“, Lenin habe die Unmöglichkeit des Krieges zu beweisen und die Volksmassen gegen England und Frankreich aufzuwiegen.

Lokales.

Limburg, 25. April.

Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung brachte zunächst die Erstattung des Verwaltungs-Berichtes für 1915 durch Bürgermeister Hoertens. Der umfangreiche, eingehende Bericht brachte besonders über die Entwicklung der Stadt und die Lebensmittelversorgung interessante Einzelheiten. Eine nähere Darlegung werden wir in dem morgen erscheinenden ausführenden Bericht, der auch über die anschließende Debatte das Wichtigste veröffentlichen wird, bringen. Ferner wurde der Antrag auf die Erhöhung des Wohnungsgeldes für Doppelhäuser Konz. zugestimmt. Durch eine neue Gebührenverordnung für Begräbnisse wurden die diesbezüglichen Gebühren erhöht. Ein Magistratsantrag auf Erhöhung der Gendarmen wurde einstimmig abgelehnt. Die Fertigstellung der Friedhofsanlage wurde genehmigt. Der neuen Gebührenordnung für den Schlachthof, die ebenfalls eine Erhöhung von Gebühren bringt, wurde die Zustimmung erteilt. Nach 3 1/2 stündiger Sitzung verlagte sich die Versammlung auf nächsten Samstag, um dann die Beratung des Abt. Orts vorzunehmen.

Impfstermine. Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer befindet sich die Festsetzung der amtlichen Impfstermine für die erste Impfung der Kinder sowie für die zweite Impfung in den Schulen.

Zusatzprotokollarten für Säug- und Schutzwasser werden am Freitag vormittag von 8 1/2—1 Uhr im Rathaus, Zimmer 12, ausgegeben. — Eier kommen am Donnerstag nachmittag von 2—6 Uhr im alten Gymnasium zum Verkauf, das Stück zu 20 Hg. (Näheres im Anzeigenteil).

Lazarett im Vallottinerbau. Zu der Rotz über den Vortrag eines Ingenieurs vom Norddeutschen Lloyd über Schiffbau sei auf Wunsch nachgetragen, daß der Vortragende ein Hospitant des Lazarett ist.



Nachruf.

Unerwartet trifft uns die schmerzliche Nachricht, daß unser geschätzter und lieber Mitarbeiter, Herr

Wilhelm Dembach

aus Zollhaus

in französischer Gefangenschaft an den Folgen seiner erlittenen schweren Verwundung den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Sein reges Geschäftsinteresse, sein vorbildliches Pflichtbewußtsein in Verbindung mit seinem stets hilfsbereiten, freundlichen Wesen sichern ihm bei uns ein immerwährendes, treues Gedenken.

Der Inhaber und die Angestellten der Firma P. Gollhardt.

Limb. den 24. April 1917.

3269

Männer-Gesangsverein „Harmonie“ Lindenholzhausen.

In den heißen Kämpfen für sein Vaterland starb unser lieber Sangesbruder

Jakob Becker.

Der Verstorbene war zweimal verwundet, hat schwere Kämpfe mitgemacht und hat überall seine Pflicht treu getan.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

3245

Der Vorstand.

Todes- und Anzeig.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 8 Uhr, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Wagner

geb. Schulz,

nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 75 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dehrn, Frankfurt, Eschhofen, Hungen, Oestrich und Frankreich, den 23. April 1917.

3262

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. April, vormittags 8 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt, darauf ist das Seelenamt.



Am 16. April starb den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater-Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Wilhelm Geiß

nach 2 1/2 jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 30 Jahren.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Niederselters, Oberbrechen, Aarich, den 25. April 1917.

3271

Das feierliche Seelenamt findet Freitag, den 27. April, in Niederselters statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders u. Schwagers

Jean,

weicher uns durch den Heldentod entrissen wurde sowie für die Hilfeleistung bei der Ueberführung dessen Leiche von dem Friedhof Flabes nach dem Friedhof Niederbrechen, sprechen wir hierdurch allen Beteiligten unseren wärmsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

A. Herber, techn. Assistent a. D.

Wienbaden, den 22. April 1917.

3005

Badeanstalt „Schneeweiß.“

Donnerstag, Freitag und Samstag jede Woche

geöffnet.

Impfung.

Das diesseitige öffentliche Impfgeschäft für die Stadt Limburg findet an den nachbezeichneten Terminen statt:

A. Erstimpfung.

1. Impfung: Am Samstag, den 5. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr, für die im Jahre 1915 oder früher geborenen, aber noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder (Erstimpfungen).
2. Impfung: Am Samstag, den 12. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr.
3. Impfung: Am Samstag, den 5. Mai 1917, nachmittags 4 1/2 Uhr, für die in der Zeit vom 1. Januar 1916 bis 31. März 1916 geborenen Kinder.
4. Impfung: Am Samstag, den 12. Mai 1917, nachmittags 4 1/2 Uhr.
5. Impfung: Am Samstag, den 5. Mai 1917, nachmittags 5 Uhr, für die in der Zeit vom 1. April 1916 bis 30. Juni 1916 geborenen Kinder.
6. Impfung: Am Samstag, den 12. Mai 1917, nachmittags 5 Uhr.
7. Impfung: Am Mittwoch, den 9. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr, für die in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 30. September 1916 geborenen Kinder.
8. Impfung: Am Mittwoch, den 16. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr.
9. Impfung: Am Mittwoch, den 9. Mai 1917, nachmittags 4 1/2 Uhr, für die in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 31. Dezember 1916 geborenen Kinder.
10. Impfung: Am Mittwoch, den 16. Mai 1917, nachmittags 4 1/2 Uhr.

B. Wiederimpfung.

1. Impfung: Am Donnerstag, den 3. Mai 1917, vormittags 11 Uhr, für die Knaben der Volksschule.
2. Impfung: Am Donnerstag, den 10. Mai 1917, vormittags 11 Uhr.
3. Impfung: Am Freitag, den 4. Mai 1917, vormittags 11 Uhr, für die Mädchen der Volksschule.
4. Impfung: Am Donnerstag, den 10. Mai 1917, vormittags 11 1/2 Uhr.
5. Impfung: Am Dienstag, den 15. Mai 1917, vormittags 11 Uhr, für die Wiederimpfungen des Gymnasiums.
6. Impfung: Am Dienstag, den 22. Mai 1917, vormittags 10 Uhr.
7. Impfung: Am Mittwoch, den 16. Mai 1917, vormittags 11 Uhr, für die Wiederimpfungen der Marienschule und der höheren Töchterchule.
8. Impfung: Am Dienstag, den 22. Mai 1917, vormittags 11 1/2 Uhr.

Impflokale:

- a) für die Erstlinge sowie für die Wiederimpfungen der Volksschule
- b) für die Wiederimpfungen des Gymnasiums ein Saal im Gymnasium.
- c) für die Wiederimpfungen der Marienschule, sowie der höheren Töchterchule

Impfplatz: ist der Hof. Kreisarzt, Oberster Medizinalrat Dr. von Teimar hier.

Für Erstimpfung zu bringen sind alle im Jahre 1916 oder in den vorhergehenden Jahren geborenen Kinder, welche noch nicht mit Erfolg geimpft sind, bezw. bezüglich deren der Nachweis einer mit Erfolg gelungenen Impfung oder einer dreimaligen erfolglosen Impfung nicht erbracht ist, sofern sie nicht ausweislich eines ärztlichen Zeugnisses die natürlichen Blattern überstanden haben.

Der Wiederimpfung haben sich zu unterziehen alle im Jahre 1905 oder in den vorhergehenden Jahren geborenen Schüler und Schülerinnen, welche innerhalb der letzten 5 Jahre noch nicht mit Erfolg wiedergeimpft sind, bezw. bezüglich deren der Nachweis einer mit Erfolg gelungenen Wiederimpfung oder einer dreimaligen erfolglosen Wiederimpfung nicht erbracht ist, sofern sie nicht ausweislich eines ärztlichen Zeugnisses in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben. Für Impflinge, welche ohne Gefahr für ihr Leben oder ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, ist rechtzeitig vor dem Impftermine ein diesbezügliches ärztliches Zeugnis zu erbringen.

Aus einem Grunde, in welchem Scharlach, Malaria, Diphtherie, Cholera, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Blattern herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Impftermine nicht erscheinen.

Über etwaige frühere oder noch bestehende Krankheiten der Impflinge ist dem Impfplatze vor der Impfung Mitteilung zu machen. Die Impflinge sind mit reiner Haut, reiner Wäsche, und sauberen Kleidern zum Impftermine zu bringen.

Kann ein Impfling am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung oder weil im Saule eine übertragbare Krankheit herrscht, im Impflokale nicht erscheinen, so haben dies die Eltern bezw. deren Vertreter spätestens am Impfterme dem Impfplatze anzuzeigen. Im übrigen verweisen wir auf die auf der Rückseite der den Eltern bezw. deren Vertretern zugewandten Vorladungen verzeichneten Verhaltensvorschriften.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche auf amtliches Erfordern den Nachweis zu führen unterlassen, daß die Impfung ihrer Kinder bezw. deren Pflegebefohlenen erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, werden gemäß § 14 Abs. 1 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 — R. G. Bl. S. 31 — mit Geldstrafe bis 20 M. bestraft.

Eltern, Vormünder und Pflegeeltern, deren Kinder bezw. Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder Nachschau entzogen geblieben sind, werden gemäß § 14 Abs. 2 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 50 M. ersatzweise mit Haft bestraft.

Die Eltern und deren Vertreter fordern wir auf, für pünktliches Erscheinen der Impflinge zu den Impfterminen Sorge zu tragen zu wollen.

3201

Zusatz-Brotarten.

Am Freitag, den 27. d. Mts., vormittags von 8 1/2—1 Uhr, werden im Rathaus, Zimmer 12 Zusatzbrotarten für Schwer- und Schwerkranker abgegeben. In Betracht kommen: Bergarbeiter, Arbeiter in Lehm-, Kies- od. Tongruben, Lastträger, Schmiede, Feuerarbeiter, und dergl. schwere Berufs. Ferner werden berufsbedingt Handwerker und Arbeiter in Privatabetrieben, die im Außen- oder Nachdienst oder in der Kriegsvorbereitung beschäftigt sind, sofern sie dies durch Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitgebers nachweisen. Im übrigen sind Handwerker im allgemeinen nicht zu den Schwerarbeitern zu rechnen. Entweder schwere körperliche Arbeit, oder Nacht-, Fahr- oder Außendienst, infolgedessen die Betroffenen an den regelmäßigen Mahlzeiten nicht teilnehmen können und daher in stärkerem Maße auf Brotzubereitung angewiesen sind, können den Anspruch auf Zusatzbrotarten begründen.

Beamten, Angestellten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung werden die Zusatzbrotarten durch Vermittlung ihrer Dienstbehörde gewährt.

Auswärts wohnende Schwerarbeiter erhalten die Zulage am Wohnort für Schwerarbeiter werden die Zusatzbrotarten am Betriebsorte gewährt.

3273

Limburg, den 25. April 1917.

Der Magistrat.

Gier-Verkauf.

Donnerstag, den 26. April 1917, nachmittags von 2—6 Uhr, Verkauf von Gier im alten Gymnasium das Stück zu 30 Pfennig und zwar von 2—4 Uhr für die Bewohner der Straßen A bis Dölheimerstraße, von 4—6 Uhr für die Bewohner der Straßen Hospitalstraße bis Dölheimerstraße.

Gierarten sind vorzulegen. Die Abschnitte dürfen vorher nicht abgetrennt werden. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Limburg, den 24. April 1917.

Stadt. Lebensmittel-Verkaufsstelle.

3276

Reichsgefällige Familienunterstützungen.

Die Auszahlung für den Monat April findet am Donnerstag, den 26. d. Mts., von vormittags 8 bis 12 Uhr und von nachmittags 3—5 Uhr auf Zimmer 18, 1. Stock des Rathauses statt.

Limburg, den 25. April 1917.

Die Stadtkasse.

Vorshuß-Berein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die in der Generalversammlung vom 20. d. Mts. für's Jahr 1916 auf

6% festgesetzte Dividende

kann gegen Vorlage der Abrechnungsbücher an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Gleichzeitig erlauben wir diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen noch kein voll eingezahltes Geschäftsguthaben eingetragen ist, sowie Beschreibung der hierauf entfallenden Dividenden bei uns vorlegen zu wollen.

3272

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hierdurch zu der am Sonntag, den 29. April 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale des Restaurants H. C. Stahlheber hier, Diergerstraße 32, stattfindenden

VII. ordentlichen Ausübung

eingeladen (besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht).

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungscommission und Abnahme der Jahresrechnung 1916.
2. Geschäftsbericht für das Jahr 1916.
3. Aushebung des Satzungsantrages vom 22. Juli 1914, betr. die Melde- u. Zahlstelle G. (Antrag des Vorstandes).
4. Mitteilungen und Verschiedenes.

Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen können von den Ausschussmitgliedern ab heute, vormittags von 9—1 Uhr im Büro unserer Geschäftsstelle (Zimmer 4) eingesehen werden.

Limburg, den 18. April 1917.

373

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 26. April 1917, vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevale, in den Distrikten Schmidthaus, Pannensch und Langhege:

601 Raummeter Buchenscheit und Knüppelholz und 8760 Eichenwehlen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Ferner werden am 27. April, vormittags 10 Uhr anfangend, im Distrikt Eichengede:

700 Raummeter Buchenscheit und Knüppelholz an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Herrschbach, den 22. April 1917.

3277

Der Bürgermeister Ebergh.

Tüchtiges Fräulein

für Registratur, Stenographie (Wabelberger) und Schreibmaschine zum 1. Mai gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften an:

Abt. Phosphor der Chem. Fabrik

Griesheim-Elektron

Poststraße 18

Wegen Sterbefall meines Mannes räume

ich sofort die

Baumschule

mit sämtlichen

Obst-Bäumen, Walnüssen, und Spalier.

Frau Theodor Bisgwa, Witwe

Hadamar, Neugasse.

381

Unser Geschäft

bleibt an Wochentagen

von 1/2 bis 1/2 2 Uhr

geschlossen!

Spelers Schuhwarenhaus,

Inh. Paul Wildau,

Limburg, Bahnhofstraße 6.

3257